

## Basler Universitätsjubiläen - gestern und vorgestern

Autor(en): Georg Kreis  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 2010

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/b9279382-c334-402c-8752-ca8afde3c631>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Basler Universitätsjubiläen – gestern und vorgestern

Georg Kreis

Die Universität Basel hat ihr 550-Jahr-Jubiläum hinter sich. Wie hat sie es gemeistert? Jeder kann sich ein Urteil aus eigener Anschauung bilden. Eine zusätzliche Möglichkeit der Wahrnehmung besteht im Vergleich mit dem vorangegangenen Jubiläum von 1960. Dieser soll nicht gleichsetzen, sondern über die Feststellung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden das je Eigene besser erkennen. Wobei die Verhältnisse ungleich sind: Auf der einen Seite haben wir das bereits verdichtete und wohl auch etwas idealisierte Geschichtsbild zu «1960», auf der anderen Seite die nüchterne und zudem vom eigenen Erleben abhängige Wahrnehmung der Gegenwart.

Im Vergleich mit dem Jubiläum von 2010, das man als Zwischenjubiläum einstufen kann, war dasjenige von 1960 mit seinem halben Jahrtausend besonders gewichtig. Die Vorbereitungen setzten bereits 1955 ein. Das runde Jubiläum fiel überdies in eine besonders festfreudige Zeit, in der sozusagen ein Stadtfest mit zum Teil je längeren Vorbereitungszeiten das andere jagte: Auf das Fest von 1951 zu Basels Bundesbeitritt folgten 1957 das Fest zum angeblich zweitausendjährigen Bestehen der Stadt Basel und 1959 das Fest zur Wahl von Bundesrat Hans Peter Tschudi. Dazwischen Feste anderer Art, Freilichtaufführungen auf Basels Plätzen als gesellschaftliche Grossereignisse, aber auch Feste zu irgendwelchen Erstgeburten im Zolli. Die Geburt des Gorillababys Goma fand dann sogar Erwähnung im Festbericht der Universität von 1960.

Jedes Jubiläum steht an einer Schnittstelle zwischen Vergangenheit und Zukunft, je nach Zeitumständen wird die Balance unterschiedlich festgelegt. 2010 konnte man kein negatives Wort zur Vergangenheit hören, aber es wurde doch zu verstehen gegeben, dass die künftige Entwicklung wichtiger sei als die vergangene. Ein Vorschlag, bei dieser Gelegenheit das berühmte Amerbachkabinett aus dem 16. Jahrhundert zu rekonstruieren, kam denn auch über eine erste Anregung nicht hinaus. 1960 dagegen liess man der zurückliegenden und der bevorstehenden Zeit mit selbstverständlichem Stolz und ruhiger Zuversicht ihren unbestrittenen Platz. Im Hinblick auf 1960 wurde Edgar Bonjour bereits

fünf Jahre zuvor offiziell beauftragt, eine umfassende Universitätsgeschichte zu verfassen. 2010 galt die Bereitschaft, der Geschichte einen Platz zu geben, vor allem den glanzvollen und darum auch gefälligen Aspekten der Gründung (vgl. die von theologischer Seite eingebrachte Ausstellung «Schatzkammern der Universität Basel» im Münster), während die aus einer Initiative von Historiker/innen entstandene und weiter ausbaubare Online-Universitätsgeschichte ([www.unigeschichte.unibas.ch](http://www.unigeschichte.unibas.ch)) zum Teil von Ärger begleitet war, weil Kontroversen der Vergangenheit (etwa um eine Episode in der Frauenklinik) zwangsläufig auch zu einem kontroversen Ringen um das richtige Vergangenheitsbild führten.

Die im gleichen Zug von Mario König erarbeitete Geschichte zur Ausgliederung der Universität aus der kantonalen Struktur und zur Entwicklung einer gemeinsamen Trägerschaft mit dem Kanton Basel-Landschaft fand nicht ungeteilte Zustimmung, weil sich einige zeitgenössische Akteure darin nicht so wiedererkannten, wie sie sich selbst sahen – Schicksal der Zeitgeschichte.<sup>1</sup> Indessen war 1960 auch nicht alles Minne. Streit gab es in der Frage, wer aus dem Ostblock eingeladen werden sollte; der Theologe Karl Barth blieb den Feierlichkeiten fern, weil die Gästeliste seiner Meinung nach politische Engstirnigkeiten widerspiegelte.

Jubiläen dienen der Selbstvergewisserung gegen innen und der Darstellung der Institution gegen aussen. Ein Unterschied dürfte sicher bestehen: 1960 war die Binnenmobilisierung der Universitätsangehörigen geringer und konzentrierte sich das Fest auf die Kader und auf ein kompaktes Paket von drei Tagen.<sup>2</sup> 2010 gelang es, über den «Markt des Wissens» einen Grossteil der Institute und Disziplinen im breit angelegten Projekt «Wissen mobil» mit Tagen in Liestal, Solothurn, Pruntrut, Aarau und schliesslich in Basel zu öffentlichen Selbstdarstellungen zu bewegen. Das Programm war auf ein ganzes Jahr verteilt und stand ganz im Zeichen der anhaltenden – auch nachhaltigen? – Pflege des universitären Branding und Marketing. Der «Markt des Wissens» war auf die potenziellen Kunden ausgerichtet, die mit Konkordatsbeiträgen das Unibudget alimentieren. Die französische und deutsche Nachbarschaft kam auf diesem Radar nicht vor. Der Festakt in der Stadtkirche von Liestal vom 17. April bildete (mit der Teilnahme von Bundesrat Moritz Leuenberger) den Auftakt und signalisierte, dass die Universität die seit 2007 bestehende Parität der Trägerschaft BS/BL bei ihrer vollen Bedeutung nimmt. Die Zuneigung war gegenseitig: Der Liestaler «Markt des Wissens» soll von gegen zwanzigtausend Menschen besucht worden sein. Geschätzt wurde, dass die Universität in die Region – zu den Leuten – hinaus ging; keine andere Universität wagte bei den Jubiläen der letzten Jahre Ähnliches. Das «going public» gehörte wesentlich zu den drei Zielen – den drei f: den Dialog mit der Gesellschaft *fördern*; den Wert von 550 Jahren Wissenschaft *feiern*; die Identifikation mit der Universität Basel *festigen*.

Aus Rücksicht auf die neuen Gegebenheiten verabschiedete sich die universitäre Sprachregelung von der traditionellen Bezeichnung der Bürgerverbundenheit der Uni-



Dies Academicus 2010 im Münster



versität und zog es vor, von regionaler Einbettung zu sprechen. Eine «Uni beider Basel» will man aber (gegenläufig zu vereinzelt Baselbieter Erwartungen) nicht sein, weil diese sonderbare Formel auf dem globalen Parkett (in Boston oder Shanghai) nicht begriffen würde. PR-Absichten, gewiss, doch man steht vor der Aufgabe, im Wettbewerb mit Konkurrenten, die Gleiches tun, Schein, Auftritt und Visibilität zu produzieren. Dies innerhalb der Universität wie auch in der Summe als gesamte Universität, die wiederum mit anderen Universitäten wetteifert, welche ihrerseits ebenfalls mit PR-Programmen aufrüsten (alles Stakeholders, ein Lieblingswort des Basler Rektors). Hinzu kamen die zeittypischen Werbeträger aus einem Shop mit den üblichen T-Shirts, Hoodies (Kapuzenpullover) und Pins mit Jubiläumslogo. Mit einem speziellen Hinweis wurde darauf aufmerksam gemacht, dass auch ein Comic zur Uni-Gründung erworben werden kann.

Jedes Jubiläum ist für sich modern. Das war auch 1860 so, als man das Unifest in der eben fertiggestellten Bahnhofshalle abhielt. 1960 wurden die damaligen technischen Innovationen (Radio- und Fernsehübertragungen und das Eidophor-Verfahren der CIBA) recht eigentlich zelebriert, 2010 die neueste Technik, beispielsweise eine spezielle Homepage, mit grösster Selbstverständlichkeit einfach genutzt.

Das «Fest der Wissenschaften» vom September 2010 erlebte tagsüber regen Besuch zum Teil von ganzen Schulklassen und nahm am Abend den Charakter eines allgemeinen Stadtfestes an. Der «Wissenskongress» vom Mai 2010 mit Beiträgen erstrangiger, aber beim allgemeinen Publikum wenig bekannter Kapazitäten (dem Biologen und HIV-Entdecker Luc Montagnier, dem Ökonomen und Politologen Timothy J. Besley, dem Kunsthistoriker Horst Bredekamp) verlief derweil eher still und unbemerkt, jedenfalls weit weniger beachtet als die Vorträge der in der Stadt bestens bekannten Grossprofessoren Karl Jaspers (Philosophie) und Adolf Portmann (Zoologie) im Jahr 1960.

Sieht man von den Bibellosungen der früheren Jubiläumspredigten ab, so kann man sagen, dass 2010 das Universitätsjubiläum erstmals unter einem Leitwort stand: «Wissen bewegt uns». Gemeint war damit, dass Universitätsangehörige den Beitrag der Wissenschaft zu einem sich ständig verändernden Wissen aufzeigen und diesbezüglich den Dialog mit der Öffentlichkeit suchen würden.

In früheren Jahren wurde die Verbundenheit mit der Jubilarin stets mit prächtigen Geschenken zum Ausdruck gebracht: 1660, 1760 und 1860 mit goldenen Bechern, 1960 unter anderem mit einem grossen Scheck: Ein Jubiläumskomitee brachte in dreijähriger Sammeltätigkeit 11 195 083 Franken (heute über 47 Millionen Franken) zusammen und unterstellte die Summe der Verwaltung der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft (FAG) als «Fonds zur Förderung von Lehre und Forschung». Für 2010 ist dergleichen bisher nicht zustande gekommen.

Im Kern der breit angelegten PR-Auftritte bildete der alte, seit Jahrhunderten jeweils am letzten Freitag des Novembers gefeierte Dies Academicus am 26. November den Schlussstein des Jubiläumsjahres, nicht wie in den letzten Jahren üblich in der

Martinskirche, sondern im Münster. Der Tradition entsprechend wurde wiederum ein musikalisches Werk uraufgeführt. 1960 ergingen Aufträge an Paul Hindemith für einen Marsch zum Einzug der Honoratioren und an Benjamin Britten für ein «Carmen Basiliensis» für Chor und Orchester. 2010 wurde der Festgemeinde weder ein Marsch noch ein Lied präsentiert, sondern Sphärenmusik, vom unsichtbar in den Bögen der Münstergalerien postierten und von der grossen Münsterorgel unterstützten Basler Ensemble Phoenix dargereicht: eine in Mikrintervallen (kleinsten Abständen auf einer bestimmten logarithmischen Skala) gehaltene und aus dem 12-tönigen System ausbrechende Komposition des seit 2005 an der Musik-Akademie lehrenden Grazers Georg Friedrich Haas. Das Motto der Musik war der Gründungsbulle von 1460 entnommen: «... damit die Geister der Menschen erhellt und ihr Verstand erleuchtet werden». Die einzelnen Sätze: Ein-Stimmung, Quer-Stände, Auf-Lösung, Gegen-Reden, Wider-Hall, Ent-Bindung.

Rektor Antonio Loprieno stellte in seinen Eröffnungsworten die «lange Geschichte» der Universität dem kurzen, jedoch «dichten Gedächtnis» der aktuellen Zeitgenossen gegenüber. Die eigentliche Rede zum Dies Academicus hielt Emil Angehrn, Professor für Philosophie. Indirekt an das Jubiläumsmotto anknüpfend, setzte er sich mit der Frage nach dem richtigen Wissenschaftsverständnis auseinander. Es gebe jenseits des praktischen Nutzens der Wissenschaft auch ein Wissen-Wollen als Eigenwert. In einer Zeit, da «jeder jederzeit fast alles wissen und gleichzeitig in fast allem unkundig sein kann», gehe es nicht um blosses Wissen, sondern um vertieftes Verständnis und um Erkenntnis. Dieses Verstehen und Erkennen erfordere Selbstreflexion und in allen Fachdisziplinen eine Ausrichtung auf den Menschen.

Das Jubiläum von 1960 fiel in eine Zeit, die von den Zeitgenossen stark als Umbruchzeit wahrgenommen wurde. Manche empfanden es als besonders dringlich, dass das Jubiläum zur Orientierung genutzt werde. 2010 waren die Ambitionen diesbezüglich bescheidener. Der Gesellschaft sollte in Erinnerung gerufen werden, dass die Universität Basel in vielfältiger Hinsicht wichtige gesellschaftliche Funktionen wahrnimmt und darum entsprechend unterstützt werden soll.

## Anmerkungen

- 1 König, Mario: In eigener Sache. Die Universität Basel unterwegs zu Autonomie und neuer Trägerschaft 1985–2010. Liestal 2010. Der Vf. des vorliegenden Berichts hat im Auftrag des Rektorats beim Verlag des Stadtbuchs zwei Universitätsgeschichten unter besonderen Gesichtspunkten verfasst: Orte des Wissens. Die Entwicklung der Universität Basel entlang ihrer Bauten; 550 Years of the University of Basel. Permanence and Change, beide 2010 erschienen.
- 2 Zu 1960 erschien noch im gleichen Jahr ein staatlicher und für das grössere Publikum gedachter Festbericht, verfasst von Staatsarchivar Paul Roth. Wer sich über 2010 informieren will, muss im Internet [www.550.unibas.ch/](http://www.550.unibas.ch/) anwählen.